

ihren Zügen schweres Herzeleid. Noch in Betrachtung des Bildes versunken, war es dem Gaste plötzlich, als breite sich ein mildes Mondlicht über dasselbe, und plötzlich entzündeten sich auch alle Wand- und Hängeleuchter des Saales. Das trotziges Antlitz des Bräutigams erschien milder und blässer und im Schimmer der Verklärung trat die Braut — Bertha von



Die weiße Frau (Bertha von Rosenberg).

Rosenberg — ganz aus dem Bilde, ihr folgte auch der Bräutigam Johann von Liechtenstein; auf die Frage des geistlichen Enkels: Was des Bräutigams Begehr sei? erwiederte dieser mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ich habe keine Ruhe im Grabe wegen dieser meiner Gemalin, denn es wollte mich im Leben bedünken, daß sie die Ehre meines Hauses arg angetastet habe!“ Der Priester ließ sich einige nähere Andeutungen geben, richtete einige Ermahnungen über die Sünde des Argwohn an den Schuldigen, verweilte dann eine lange Pause im innigsten Gebet, legte hierauf die Hände seiner Ahnen versöhnend in einander, sprach den Segen über sie und stimmte das „Herr Gott, Dich loben wir“ an, in welches Beide mit leisen Tönen einstimmten; dann sagte Bertha: „Den Lohn für deine That wirst du von Gott erhalten und bald auch bei uns sein!“ Die Erschienenen verschwanden, sie waren erlöst; Bertha erschien nie wieder in Gestalt der „weißen Frau“. —

Das Wunderbild auf dem Kreuzberg bei Krumau. Im Jahre 1460 lebte in Krumau ein Bürger und Kupferschmied Namens Hollenhammer, der für sein ausgedehntes Geschäft viel altes Kupfer brauchte und von diesem Metall oft große Vorräthe einzukaufen pflegte. Eines Tages nach einem solchen Einkauf, da der Schmelzofen wieder sein heißes Werk begonnen und alles Kupfer bereits geschmolzen war, gewahrte der Meister, daß noch ein Klumpen obenauf schwamm, sich im Sude wälzte und doch der Blut nicht wich. Der Meister, meinend, daß er diesmal beim Kaufe betrogen worden sei,